

Anton Stingl (1908–2000) komponierte seine Variationen über ein schwäbisch-alemannisches Volkslied „Durch’s Wiesetal“ op. 16 im Mai 1936.

Die Wiener Gitarristin Luise Walker (1910–1998), welche die Variationen op. 16 sehr geschätzt und immer wieder in ihren Konzerten vorgetragen hat, schrieb darüber an den Komponisten:

„Sie wissen vielleicht nicht, dass ich Sie von jeher als Komponist immer hoch geschätzt habe. Sie sind einer der wenigen lebenden Gitarrekomponisten, die nicht Werke produzieren, die man „auch“ auf der Gitarre spielen kann, sondern schöpfen aus dem Wesen des Instrumentes heraus Ihre Werke. – Umso mehr tut es mir leid, dass ich außer den Variationen keine einzige Solokomposition von Ihnen besitze.“ (23.9.1936)

„Der Besuch des [Wiener] Konzertes [am 5. Februar 1937] war ein sehr guter, und ich hatte großen Erfolg. Ihre Variationen haben sehr gut gefallen, wie ich allgemein hörte. Sie sind aber auch wirklich sehr hübsch. Die erste und die dritte finde ich ja tonlich am schönsten, die 1. Var. finde ich persönlich ja von allen am schönsten, obwohl man sie mit den anderen Variationen ja nicht vergleichen darf, da dieselben eben mehr virtuos gehalten sind und auch ihre Reize haben. –

Ich spiele Ihre Variationen in meinem Konzert in Prag, am 4. III. sowie in meinem Berliner Konzert am 18. III. Voraussichtlich spiele ich am 19. III. in einer eigenen Sendung in Köln, wo ich ihr Stück auch auf das Programm setzte. Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, und es macht Ihnen ein bisschen Freude, wenn ich Ihr Stück des öfteren öffentlich spiele.“ (23.3.1937)

„Ihre Variationen über ein schwäbisches Lied habe ich übrigens auch in meinem Konzert in Mailand gespielt. In den Kritiken ist aber darüber nichts gestanden, sonst hätte ich Ihnen natürlich welche gesandt. Das Konzert war im Frühjahr 1937...

„Es wundert mich, dass Sie, wie ich auch schon einmal auf dem Programm Ihres Kompositionsabends gesehen habe, Ihre Werke selber spielen können. Ihre Sonate op. 17 z. Bsp. oder die schwäb. Variationen sind doch sehr schwierig in technischer Hinsicht, wenn man schon von musikalischen absieht. Spielen Sie denn so gut Gitarre??? Denn wenn man nicht flüssig die Sachen spielt, bekommt doch der Zuhörer gar nicht die richtige Vorstellung von der Komposition.“ (15. 2.1939)

Luise Walker bezog sich dabei auf das Konzert „Neue Gitarremusik von Anton Stingl“ am 1. Oktober 1938 in seiner Heimatstadt Konstanz. Außer den Variationen op. 16 wurden dort das Quartett op. 10, das Lied „Unter der Linden“ op. 11a, Drei Lieder op. 11b, das Trio op. 12a, die Sonatine op. 15a und zwei Stücke aus op. 15c aufgeführt.

„Spielerisch und in der Konzentration höchst interessant sind sodann die Variationen über das Volkslied »Durchs Wiesetal« für Gitarre, opus 16, in deren Wiedergabe der Komponist den glänzendsten Beweis seiner Vortragskunst erbrachte.“ (L. Haupt, Bodensee-Zeitung, 6.10.1938)

„Anton Stingl spielte dann noch als Solist ... das reizende »Durch’s Wiesetal«, Werk 16, dessen geistvolle Variationen zum Besten des Abends gehörten; man konnte hier aber auch die Grenzen der Ausdrucksmöglichkeiten des Instruments deutlich wahrnehmen.“ (Alv. Zimmermann, Bodensee-Rundschau, 6.10.1938)

1987 schuf der Komponist für Joachim Bohnert eine neue Fassung des Werkes.

Anton Stingl jun.